

Revolutionärer Syndikalismus und reformistischer Syndikalismus

von

Félicien Challane

Autorisierte Uebersetzung
aus dem Französischen.



Tübingen

Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)

1913

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Dorwort	1
1. Kapitel: Der revolutionäre Syndikalismus	3
2. Kapitel: Kritik des revolutionären Syndikalismus	33
3. Kapitel: Der reformistische Syndikalismus	55
Schlußbetrachtung	67
Anmerkungen	69

Vorwort.

Der Syndikalismus.

Der einzelne Arbeiter, der nichts als die Kraft seiner Muskeln besitzt, ist, um sein Leben fristen zu können, genötigt, seine Arbeitskraft zu jeglichem Preise zu verkaufen; er ist gezwungen, Arbeitsbedingungen einzugehen, die ihm der Arbeitgeber auferlegt. Nur der Zusammenschluß kann den Arbeitern eine Macht geben, gleich der, die das Kapital den Kapitalisten gibt; nur der Zusammenschluß kann es den Arbeitern ermöglichen, ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern und die gesellschaftliche Organisation — die sie als tyrannisch und ungerecht erklären — umzuwandeln. In Frankreich, wie in allen großen Ländern, sind sich die klarsehendsten Arbeiter dieser sehr einfachen Wahrheit bewußt; sie organisieren sich und versuchen, ihre Kameraden, die in dem gleichen Gewerbe und in der gleichen Industrie tätig sind, zu organisieren.

Seit dem zweiten Kaiserreich wurden mehr oder minder geheim Widerstandsvereine der Arbeiter gegründet. Im Jahre 1884 genehmigte die dritte Republik durch das Gesetz Waldeck-Rousseau das legale Bestehen von Gewerkschaften.

Und nun organisieren sich die Gewerkschaften öffentlich. Die Gewerkschaften der verschiedenen Berufe in ein und der-

selben Stadt vereinigen sich in der „Union der Gewerkschaften“ oder „Arbeitsbörse“ (Bourse du Travail). Die Gewerkschaften des gleichen Berufes eines Distrikts gruppieren sich in den Distriktsföderationen (Fédérations régionales), im ganzen Lande, in die Nationale Föderation (Fédération nationale). Der Kongreß von St. Etienne von 1892 beschließt die Gründung der Föderation der Arbeitsbörsen. Der Kongreß von Limoges im Jahre 1895 beschließt die Gründung einer „Föderation der körperschaftlichen nationalen Föderationen“, der „Allgemeinen Arbeitskonföderation“ (Confédération générale du Travail). Der Kongreß von Montpellier von 1902 beschließt den Zusammenschluß der Arbeitsbörsen-Föderation und dieser ersten allgemeinen Arbeitskonföderation; er verwirklicht also definitiv die Einheit der Arbeiterschaft.

Die Allgemeine Arbeitskonföderation — meist mit den Initialen C.G.T. bezeichnet — umfaßt nunmehr eine Sektion der Arbeitsbörsen und eine Sektion der korporativen nationalen Föderationen.

Die Arbeiter, die sich in Gewerkschaften und Vereinigungen der Gewerkschaften zusammengeschlossen haben, werden sich nun der Macht bewußt, die sie zu erwerben beginnen, wenn sie sich organisieren; sie stellen eine neue soziale Theorie auf, die den Wert der gewerkschaftlichen Aktion betont: den Syndikalismus. Während nun die Einen in der syndikalistischen Aktion hauptsächlich ein Mittel sehen, die gegenwärtige Gesellschaft zu stürzen und ihre Philosophie der revolutionäre Syndikalismus ist, sehen die Anderen in der syndikalistischen Aktion hauptsächlich ein Mittel, die Lage der Arbeiterklasse sofort zu verbessern; ihre Philosophie ist der reformistische Syndikalismus.

Es verlohnt sich, diese Theorien verstehen zu suchen, die vielleicht bestimmt sind, einen bedeutenden Einfluß auf unsere Gesellschaft auszuüben.

1. Kapitel.

Der revolutionäre Syndikalismus.

Die Dokumente, in denen man den revolutionären Syndikalismus studieren kann, sind sehr zahlreich, jedoch zerstreut: Kleine Broschüren, Artikel gewerkschaftlicher Zeitungen oder Zeitschriften jüngeren Datums. Es existiert nur ein Buch: Geschichte der Arbeitsbörsen (Histoire des Bourses du Travail) von Gernand Pelloutier, Generalsekretär der Föderation der Arbeitsbörsen. Der Verfasser gibt eine geschichtliche Zusammenstellung der syndikalistischen Bewegung, studiert die Tätigkeit der Arbeitsbörsen und stellt kühne Hypothesen über die Zukunft dieser Einrichtungen auf. Ein kurzes Werk, ohne Beredsamkeit und Stil, indes von einschneidender Wichtigkeit. Es enthält, zum erstenmal in ihrer Gesamtheit dargestellt, die wenigen einfachen und neuen Ideen, die heute die französische Arbeiterklasse bewegen. Das Schicksal dieser Bewegung wird auch das Schicksal dieses Buches sein: Wenn die Syndikalisten einen Teil ihrer Hoffnungen verwirklichen, wird die Geschichte dieses bescheidenen Werk ehren, das von einem einfachen Angestellten, der im Alter von 33 Jahren starb, hinterlassen wurde.

*
* *

Der revolutionäre Syndikalismus nennt sich eine Philosophie der Aktion: Er ist eine Lehre, die von Männern der Praxis ausgearbeitet wurde, um ihre Tätigkeit fruchtbar zu gestalten. Man könnte die Orientierung über diese neue soziale Theorie mit der Tendenz vergleichen, die die originellste der zeitgenössischen Philosophien, diejenige von Bergson, beseelt.

Bestimmter ausgedrückt ist der Syndikalismus eine Philosophie der Aktion der Arbeiter, eine Philosophie des Streiks. Von allen charakteristischen Tatsachen, die die Arbeiterbewegung kennzeichnen, ist vielleicht der Streik die lehrreichste. Der Streik stellt die entgegengesetzten Interessen von Unternehmer und Arbeiter gegenüber: Der Unternehmer, der die Arbeitszeit wenn möglich verlängern und den Lohn herabdrücken will; der Arbeiter, der Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit verlangt; — so zeigt sich der Klassenkampf. Der Streik deckt auf, daß der Staat durch Polizei und Militär den Unternehmer unterstützt. Aus dieser Feststellung heraus wird der Gedanke einer Opposition gegen Staat, Nation und Vaterland geboren. Endlich zeigt der Streik, daß dem Arbeiter nur ein Mittel bleibt, sein Los zu verbessern und die Gesellschaft umzuwandeln: Der Zusammenschluß aller Arbeiter, die gewerkschaftliche Organisation, die gegenwärtig die direkte Aktion und den Teilstreik ermöglicht, späterhin den Generalstreik und die soziale Revolution.

Kritik der Herrschaft des Kapitalismus und Feststellung der Tatsache des Klassenkampfes; Kritik des Staates und Verurteilung des Patriotismus; Betonung des reformistischen und revolutionären Wertes der Gewerkschaften; dies sind die drei Grundlehren des revolutionären Syndikalismus.

In der gegenwärtigen Gesellschaft stehen sich zwei Klassen gegenüber: Diejenige, die besitzt ohne zu arbeiten — die Kapitalisten; diejenige, die arbeitet, ohne zu besitzen — die Proletarier. Auf der einen Seite die Ausbeuter, die Herren; auf der andern die Ausgebeuteten, die Unterdrückten. Der Reiche kann ein Leben des Luxus, des Müßiggangs, der Kultur und der Freiheit führen; dem Armen — die Hölle der Lohnarbeit! Der Proletarier, der Arbeit sucht und sie nicht findet, ist zum grausamsten Elend, zu allen Schrecken der Arbeitslosigkeit verurteilt. Wenn es ihm gelingt, Anstellung zu finden, muß er sich den ganzen Tag für einen geringen Lohn abmühen, der ihm weder ein auskömmliches Dasein, noch die Zukunft sichert, noch die Möglichkeit, zu den höchsten Genüssen der Intelligenz und des Gemütes zu gelangen. Kein Wohlstand, keine Freiheit. Der Proletarier ist der Gnade des Kapitalisten, bzw. der Kapitalisten überlassen. Theoretisch als frei betrachtet, ist er tatsächlich Sklave derer, die den Boden und die Produktionsmittel besitzen; er ist genötigt, für sie zu arbeiten, wenn er nicht Hungers sterben will. Zwischen dem modernen Lohnarbeiter und dem antiken Sklaven oder dem Leibeigenen des Mittelalters besteht kein wesentlicher Unterschied; ja, das Schicksal des Lohnarbeiters ist noch ungewisser als das des Sklaven; der Kapitalist, der nicht mehr Eigentümer des Arbeiters ist, hat nicht das gleiche Interesse wie der Sklavenhalter, seine „Ware“ in gutem Zustand zu erhalten.

Wenn die heutige Gesellschaft in zwei streng geschiedene Klassen geteilt ist (die Mittelflassen verschwinden immer mehr), so hat sich nur ein kleiner Teil des Kapitals, des Grund und Bodens und der Produktionsmittel bemächtigt. Wie bildet

sich das Kapital? Durch fortwährende Abzüge auf die Arbeit des Arbeiters: Die Arbeiter schaffen Reichtum, die Kapitalisten behalten hiervon den größten Teil für sich. Die Vorrechte der Müßiggänger sind durch das Elend der Produzierenden geschaffen. So plündert eine Minorität von Parasiten die Masse der Produzierenden aus, das Kapital erscheint als Produkt des Raubes.

Die Arbeiter erkennen die Ungerechtigkeit, deren Opfer sie sind. Um dem ein Ende zu machen, vereinigen sie sich gegen ihre vereinigten Gegner: Klasse gegen Klasse. Der Klassenkampf — das ist die Basis des Syndikalismus.

Man muß in allen Arbeitern das Bewußtsein ihrer Klasseninteressen wecken, die den Interessen der Kapitalistenklassen zuwiderlaufen. Der Syndikalismus verurteilt alle Versuche, die eine Annäherung oder Vermischung der Klassen zum Ziele haben, um ihre fundamentalen Gegensätze zu vermindern oder zu verschleiern; er verachtet als heuchlerisch oder unklug jene „wohlthätigen“ Bemühungen der Philanthropen, die den „sozialen Frieden“ verwirklichen wollen.

Der gegenwärtige Syndikalismus entlehnt seine Kritik der Gesellschaft den alten sozialistischen Systemen. In diesem Punkt ist keine Originalität und keine Neuerung. Schon die alten französischen Utopisten, sodann Rodbertus, haben die Lohnarbeit der Sklaverei gleichgestellt; Proudhon hat das Eigentum als Diebstahl bezeichnet; Marx hat mit vollkommener Klarheit die Idee der Klassen und des Klassenkampfes dargestellt. Der Syndikalismus des 20. Jahrhunderts anerkennt, was er dem Sozialismus des 19. Jahrhunderts schuldet. Die Internationale Arbeiterassoziation hat schon proklamiert, daß „die Unterjochung des Arbeiters durch das Kapital die Quelle

aller politischen, moralischen und materiellen Abhängigkeit" ist; daß die „Emanzipation der Arbeiter das Werk der Arbeiter selbst sein muß". Die gegenwärtige syndikalistische Bewegung ist nur eine logische Folge derjenigen der Internationale. Sozialismus und Syndikalismus haben die gleiche Hoffnung: Die gänzliche Umformung der Gesellschaft, die Revolution.

Aber der Syndikalismus entfernt sich vom Sozialismus und nähert sich dem Anarchismus durch seine Kritik des Staates.

*

* *

Die wesentlichste Aufgabe des Staates ist die Aufrechterhaltung der Ordnung, das heißt der kapitalistischen Privilegien. Der republikanische Staat kann sich dieser Notwendigkeit ebensowenig als der monarchische Staat entziehen. Man spricht von Gleichheit, um das Volk zu prellen; die Gleichheit ist nicht damit verwirklicht, daß alle Bürger das gleiche Wahlrecht haben, es wäre töricht, den Kapitalisten und den Proletarier, den Reichen und den Bettler als Gleiche zu betrachten. Die allgemein verbreitete Illusion einer theoretischen Gleichheit trägt nur dazu bei, die tatsächliche Ungleichheit aufrecht zu erhalten.

Der Staat existiert nicht in einer abstrakten Form; er identifiziert sich mit den Parteien, mit den Politikern, mit der Regierung. Die Syndikalisten haben keinerlei Sympathie für unser demokratisches Regierungssystem. Die Demokratie verwischt die Klassenunterschiede; daher rührt die außerordentliche Konfusion im politischen Leben. Unmöglich ist es, den Klassenkampf auf der Grundlage von Wahlen und Parlamentarismus zu führen. Während eine Klasse, in der sich

Personen gleicher Lebenslage und mit gleichen Interessen gruppieren, das notwendige Produkt der geschichtlichen Entwicklung ist, ist die politische Partei eine Vereinigung verschiedenartiger Elemente, vereinigt durch das künstliche Band gleicher Anschauungen. Menschen, die aus allen sozialen Schichten stammen, kommen hier in Berührung, verlieren sich in unklaren und unfruchtbaren Schwähereien und suchen durch zweideutige Kompromisse ihre entgegengesetzten Interessen zu verbinden. Die Partei nähert Bürger, Wähler, die vor der Wahlurne alle gleich sind, ohne der Verschiedenheit der ökonomischen Lage Rechnung zu tragen. Diese mehr oder minder aufrichtige Zusammenarbeit birgt die Gefahr in sich, den unvermeidlichen Klassenkampf vergessen zu machen und die Klarheit dieser leitenden Idee zu verschleiern. Die sozialistische Partei, die angebliche Vertreterin der Arbeiterklasse, zählt zu ihren Mitgliedern neben Arbeitern und Bauern Kleinbürger, Beamte, Intellektuelle, Aerzte, Advokaten und selbst Millionäre.

Serner kennt die Wählermasse ihre wirklichen Interessen nicht; die unwissende und feige Mehrheit tritt die klarsehenden und kühnen Minoritäten nieder. Um gewählt zu werden, sucht selbst der sozialistische Kandidat die Stimmen aller Wähler, sogar die der Bürgerlichen zu fangen, besonders beim zweiten Wahlgang. Der „Klassengegner“ wird ein „Wahlfreund“; die Republik, „Illusion“ im ersten Wahlgang, wird in der Stichwahl „Realität“, die man verteidigen muß. Die feindlichen Parteien vereinigen sich in der „republikanischen Disziplin“. Ist er gewählt, so bemüht sich der Abgeordnete, seinen Wählern, Arbeiterschaft und Bourgeoisie, Rechnung zu tragen: Daher stammen alle Arten Widersprüche und Kompro-

missen. Im Parlament macht die kühnste Partei den Gegnern Konzessionen, um selbst solche zu erlangen; sie spricht zwar weiter vom Klassenkampf, übt aber in der Praxis die Zusammenarbeit der Klassen; „jede parlamentarische Politik ist evolutionär“. Das Parlament vertritt vor allem die Interessen der Bourgeoisie. — Endlich appelliert jede Regierung an die Staatsraison. Der Revolutionär als Minister ist kein revolutionärer Minister. Er benutzt das ganze alte Unterdrückungssystem, Justiz, Polizei, Militär. — Die Herren der Politik wiegen die Herren der Produktion auf. Die Gesellschaft, nach dem Muster der Werkstatt und Fabrik eingerichtet, verallgemeinert das Abhängigkeitsverhältnis: Die Bande der Abhängigkeit, die den Arbeiter dem Arbeitgeber ausliefern, finden sich in allen Stufen der sozialen Hierarchie wieder.

Es ist sonderbar, die Verachtung der Syndikalisten für die Berufspolitiker, Journalisten, Parlamentarier und Minister zu beobachten. Die Philosophie des Syndikalismus rät den Arbeitern, ihre Verachtung für die Demagogen durch Gewalttätigkeit zu zeigen, die diesen „Bürgerlichen“ das Klassengefühl in Erinnerung bringen. „Ich halte es für sehr notwendig, den Rednern der Demokratie und den Vertretern der Regierung Stöße zu versetzen.“

Die Arbeiter hätten Unrecht „Politik zu treiben“, das heißt, „sich an der Zusammensetzung des Regierungspersonals zu beteiligen“. Sie hätten Unrecht, den Glauben an die staatliche Vorsehung zu bewahren. Sie hätten Unrecht, zur Verbesserung ihrer Lage zu sehr auf Wahlen und parlamentarische Aktion zu rechnen, die immer indirekt ist, da sie sich immer durch Vertreter, durch mehr oder minder treue Mittelspersonen vollzieht. Zugegeben, daß gewisse Gesetze nützlich sind, so

kann sie die Arbeiterklasse auch durch Gewalt der „bürgerlichen Feigheit“ entreißen. Sie kann den Deputierten und Zeitungen kein Geld anbieten, wie es die Großindustriellen tun, um die Parlamentarier zu veranlassen, Entscheidungen zu ihren Gunsten zu treffen. Aber sie verfügt über ein mächtiges Aktionsmittel, die Gewalt, die zurückschreckt: „Der bestimmendste Faktor in der Sozialpolitik ist die Feigheit der Regierung.“ So wurde das Gesetz, das die private Stellenvermittlung unterdrückte, und das schon wiederholt vergeblich durch friedliche Petitionen verlangt wurde, nur durch brutale Demonstrationen, die die Bourgeoisie erschreckten, erlangt. Auf jeden Fall hätte die Arbeiterklasse Unrecht, auf den Schutz der Gesetze zu bauen. Selbst wenn diese der Arbeiterklasse günstig sind, schwächt die Rechtsprechung der bürgerlichen Richter so viel als möglich ihre Tragweite. Mangels genügender Ueberwachung werden viele ohne weiteres übertreten. Nur starke Arbeitergewerkschaften können ihre Anwendung erreichen; aber dann hätten sie eben so gut direkt erhalten können, was ihnen das Gesetz gewährte. Endlich lassen alle Unternehmer, die stark genug sind, die Lasten der Arbeitergesetzgebung auf ihre Lohnarbeiter fallen. Die Unzulänglichkeit der schon angenommenen sozialen Gesetze trug dazu bei, den Parlamentarismus in den Augen des Volkes zu diskreditieren.

Die Syndikalisten stellen gewissen neuen Arbeitergesetzentwürfen eine heftige Opposition entgegen, wie z. B. dem Gesetz über die Regelung des Streiks und über das obligatorische Schiedsgericht. Die Kritik, die sie in dieser Hinsicht üben, trägt dazu bei, ihre Staatsfeindlichkeit zu erklären. Das konföderale Komitee der Arbeitsbörsen schreibt: „Durch Auf-

schub, Verzögerungen, Abstimmungen, Regelungen, Strafen gegen diejenigen, die diese schiedsgerichtlichen Entscheidungen übertreten, denken die Urheber dieses Entwurfes die Initiative der aufgeklärten Minorität, die die Unternehmerschaft erschreckt, zu ersticken, die Unternehmerschaft, die in der Regierung, deren Grundlage sie ist, ihren unvermeidlichen Verteidiger findet und finden wird. Sie wissen, daß zu vieles Ueberlegen und Regeln das Handeln tötet. Sie wissen, daß sie, indem sie das Streikrecht anerkennen, den berechtigten Geist der Empörung töten." Vor allem legt der Gesetzentwurf eine ganze Reihe Vorbeugungsmaßregeln auf, die dem Streik vorangehen: Eine Schiedsgerichts-Kommission, die 4 Tage nach den ersten Differenzen ernannt werden kann, hat 6 Tage zur Beratung zur Verfügung; während dieser 10 Tage kann der Unternehmer die eiligen Bestellungen erledigen, langfristige Unternehmungen einstellen, das Rohmaterial, das verderben könnte, vorbereiten, sich ein neues Personal schaffen, auf die weniger entschlossenen seiner Arbeiter einwirken und Truppen kommen lassen, die seine Fabrik bewachen. Alsdann muß das Personal für oder gegen den Streik stimmen und seine Abstimmung alle sieben Tage erneuern: Dieser parlamentarische Apparat ist auf den Streik schlecht anwendbar, denn dieser ist eine Massenbewegung, eine Äußerung der gemeinsamen Revolte, des sozialen Kampfes. In den Wahlkomitees, die den Streikkomitees unterstehen, werden die Schönredner, die Agenten der Unternehmer, die zaghaftere Majorität um sich scharen. Die „Führer“, die mehr durch Tat als durch Worte leiten, die klassenbewußtesten und selbstlosesten Arbeiter sehen sich zur Ohnmacht verurteilt. Während die öffentliche Abstimmung mit erhobener Hand in den

Streikversammlungen eine gemeinsame Abstimmung ist, die den Gesamtwillen der Masse ausdrückt und Begeisterung hervorruft, wird die vom Gesetz vorgeschriebene individuelle Abstimmung das Solidaritätsgefühl, das zum Erfolg unentbehrlich ist, zerstören. Nur seinem persönlichen Interesse gegenüber wird der Abstimmende egoistischer und feiger sein, er wird leichter dem geheimen Druck des Unternehmers unterliegen. „Das wird dann der Wahlkampf in seiner ganzen Schönheit sein, Alkohol und Schmiergelder werden ihre gewohnte Rolle spielen.“ Auch könnte das Schiedsgericht keine Interessenfragen lösen, die Machtfragen sind, welche letzten Endes nur die Macht lösen kann. Die Arbeiter, die ihre Angelegenheit dem Schiedsgericht unterbreiteten, hätten keinen Grund, damit zufrieden zu sein. Die Bürgerlichen, die sie vertreten, sind unzuverlässig oder verräterisch. Nach dem Gesetzesentwurf würde die Arbitrage dem Arbeitsbeirat der Lokalbehörde (Conseil du Travail) oder dem Höheren Arbeitsbeirat (Conseil supérieur du Travail) anvertraut, die die Syndikalistten zurückweisen, weil derartige Institutionen, in denen sich Unternehmer und Arbeiter freundschaftlich begegnen, den sozialen Frieden zu verwirklichen suchen, anstatt den Klassenkampf zu betonen. Endlich würde eine der Bestimmungen, die der Gesetzesentwurf vorsieht, bedeuten, daß man nicht das Recht hat, Gewerbegerichtsbeisitzer, minderjährige Delegierte und Beamte der Gewerkschaften zu wählen, — ein schwerer Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht dieser privaten Vereine.

Ebenso kritisieren die Syndikalistten den Gesetzesentwurf über die Altersversicherung, welcher auf der Kapitalisierung der von Arbeitgebern und Arbeitern gezahlten Beiträge beruht: Dies ist ein indirektes Mittel für den Staat, seinem Budget neue

Einnahmequellen zu verschaffen; die Arbeiter laufen Gefahr, das Opfer einer großen Prellerei zu werden. Die sorgfältige Kritik der schon angenommenen oder vorgeschlagenen Arbeitergesetze bestätigt nach den Syndikalisten das wesentliche Prinzip, daß die Arbeiterklasse nichts vom Schutze des Staates zu erwarten hat. Sie verlangt von ihm nur die Freiheit. In politischer Hinsicht könnte man deshalb den Syndikalismus einen „Klassenliberalismus“ nennen.

*
* *

Man versucht, den Staat, um ihn zu verteidigen, mit der Nation zu identifizieren, ihn mit dem geheiligten Charakter des Vaterlandes zu vermischen: Ist er denn nicht unter den verschiedenen Namen die gleiche große menschliche Gesellschaft, die sich im Laufe der Geschichte gebildet hat? Da sie nichts von der bürgerlichen Welt entnehmen wollen, stoßen die Syndikalisten die Idee der Nation zurück, wie sie auch die Idee des Staates zurückweisen. Die Staatsfeindlichkeit führt zum Antipatriotismus. Die Syndikalisten nehmen die Formel von Marx wieder auf: „Die Proletarier haben kein Vaterland“, indem sie sie noch verschärfen. Handelt es sich um das engere Vaterland, das Geburtsland? Der Arbeiter muß es verlassen, sobald er erwachsen ist, um Arbeit für seinen Unterhalt zu suchen; er geht von Stadt zu Stadt und läßt sich da nieder, wo er Beschäftigung findet. „Das Vaterland des Arbeiters ist dort, wo er Arbeit und Lohn findet.“ Man spricht vom nationalen Boden, von nationalen Reichtümern; die Idee des Vaterlandes ist auf das innigste mit der Idee des Eigentums verbunden: „der Patriotismus ist für alle

Patrioten ohne Unterschied nur durch ihre Beteiligung am Volksvermögen erklärlich und nichts ist absurder als ein Patriot ohne Vermögen." Der Proletarier, der nichts besitzt, hat auch in keiner Weise Anteil an der heimatlichen Erde. — Ist denn das Vaterland ein aus intellektuellen und sentimentalen Ueberlieferungen bestehendes Ganzes? Der Proletarier hat durch seine Berufsarbeit nicht genügend Muße, um sich die Kultur anzueignen, die ein Privilegium der Reichen ist. Uebrigens sind Wissenschaft, Philosophie und Kunst Gemeingut aller Menschen, welches auch ihre Nationalität sei.

Daß der Bürgerliche sein Vaterland liebt, ist verständlich; „es ist die Erkenntlichkeit des Magens“. Aber liebt er es denn? „Sein Vaterland ist sein Kassenschrant.“ Um ihre Kapitalien anzulegen, kennen die Kapitalisten keine Landesgrenzen; auch die Arbeiter können der früheren Abgrenzung keine Rechnung mehr tragen. Heute treten die politischen Begriffe hinter den ökonomischen zurück; die Ära der Staaten ist beendet, die Ära der Klassen beginnt. Es gibt keine patriotischen Pflichten mehr, an ihre Stelle tritt die Pflicht, sich seiner Klasse zu widmen: „Der Arbeiter soll seine Klasse lieben, wie er seine Mutter liebt.“ Es gibt nur noch Klassengrenzen. Die ausgebeutete Klasse aller Länder hat nur einen Feind: Den internationalen Kapitalismus. Der einzig berechtigte Krieg ist die Empörung aller Proletarier gegen alle Kapitalisten. Nehmen wir die Devise der Internationale wieder auf: „Arbeiter aller Länder vereinigt Euch!“ Es handelt sich nicht darum, den kriegerischen Sinn auszurotten, sondern darum, ihn umzuformen: Dem nationalen Krieg von Staat zu Staat folgt der soziale Krieg von Klasse zu Klasse. „Die Kraft, die

das Mittel zur Umgestaltung der Welt ist, wird eine neue Bestimmung finden“, schreibt einer der Intellektuellen des Syndikalismus. Das Leben wird nicht in friedliches Dahinsiechen zerfallen. Es bleibt eine Schule des Heroismus, ein beständiges Kampffeld; das ist der Kampf der Arbeiterklasse.

Wenn die Bourgeoisie die Idee des Vaterlandes verherrlicht, so tut sie es im Grunde nur, um die Existenz der stehenden Heere zu rechtfertigen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung nötig sind, das heißt zum Schutze des Kapitalismus. Die Aufgabe des Heeres ist die Verteidigung des Eigentums der Unternehmer und der politischen Institutionen, die es beschützen. Die Arbeiter müssen Antimilitaristen sein, wie sie Antipatrioten sind. Der Militärdienst ist für die Arbeiter eine schwere Last, die Kaserne ist ebenso unerträglich wie die Fabrik oder Werkstatt: Es ist dieselbe äußere Disziplin, dieselbe Tyrannei; die militärische Institution fordert, daß sich die Soldaten gänzlich den Unteroffizieren und Offizieren unterordnen, wie die kapitalistische Institution verlangt, daß die Arbeiter sich vollständig den Vorarbeitern und Unternehmern unterwerfen. Wozu sich zum Krieg vorbereiten? Sollen die Proletarier ihr Leben wagen, um den Kapitalisten ihren Besitz zu erhalten? Am Tage der Kriegserklärung sollten die Arbeiter den „militärischen Generalstreik“ erklären. Die Gewerkschaften müssen diese Idee vorbereiten, wie schwer sie auch zu verwirklichen sei: Es ist das einzige Mittel, jeden Krieg zu verhindern.

Aber gegenwärtig ist der Hauptzweck der Armee, die Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten. Ihre Rolle als Polizei ist viel wichtiger geworden, als die Rolle der nationalen Verteidigung. „Die Funktion der Soldaten ist die Verteidigung

des Unternehmers gegen die Arbeiter.“ Diese Wahrheit hat der Streik schnell den Arbeitern offenbart: „Das Vaterland erscheint ihm in der Person des Unternehmers, des Vorarbeiters, des Kriegsknechtes, des Polizisten, des Richters und des Kerkermeisters.“ — Sofort bei Beginn des Streiks ruft der Unternehmer das Militär zur Hilfe, das seine Fabrik schützen soll.

Mehrmals schon sah man „Arbeiter in roten Hosen“ die „Arbeiter in Arbeitsmitteln“ niedermekeln. — In gewissen Fällen stellte die Armee den Unternehmern Leute als Ersatz für die Streikenden, um eine eilige Arbeit auszuführen. Der Syndikalismus fordert eine rege Propaganda in der Kaserne, man muß die Arbeiter dahin bringen, daß sie es ablehnen, die Arbeit ihrer streikenden Brüder auszuführen, besonders aber sich weigern, auf sie zu schießen. „Wenn wir die jungen Leute zu Antimilitaristen erziehen, schreibt der Sekretär der C.G.T., dann erwerben wir uns die Sympathien der Bajonette von morgen.“

Durch seine Feindseligkeit dem Staat und der Nation gegenüber steht der Syndikalismus im Gegensatz wenn nicht zum Sozialismus (der Sinn dieses Wortes bleibt übrigens unbestimmt), so doch zu verschiedenen sozialistischen Theorien und vor allem zur Taktik der sozialistischen Parteien aller Länder. Gewiß ist der Sozialismus Proudhons vom Anarchismus durchsetzt, und Marx hat den modernen Staat als Organ der Interessen der Kapitalisten kritisiert. Auf jeden Fall aber akzeptiert die Mehrzahl der Sozialisten, die die Eroberung der Staatsgewalt durch das als Klassenpartei organisierte Proletariat empfehlen, die Idee des Staates; als Internationalisten wollen sie den Frieden zwischen den Nationen, ohne jedoch

das Verschwinden der nationalen Organismen zu wünschen. Der Syndikalismus verfolgt in dieser Hinsicht eine andere Tendenz: Er schließt sich dem Anarchismus bezw. gewissen Formen des Anarchismus an. Er gleicht kaum dem literarischen und metaphysischen Anarchismus, noch dem verzweifelten Individualismus eines Stirner, sondern er setzt den kommunistischen Anarchismus von Bakounin und der antimarxistischen Fraktion der Internationale fort.

*
* *

Als Verbindung zwischen dem revolutionären Sozialismus und dem kommunistischen Anarchismus fügt der Syndikalismus zu den Ideen des Klassenkampfes und der Staatsfeindlichkeit eine dritte wesentliche Lehre, die Betonung des eminenten Wertes der Gewerkschaften, hinzu; die gewerkschaftliche Aktion, zugleich reformistisch und revolutionär, wird allein die Befreiung der Arbeiterklasse ermöglichen; sie ist notwendig und hinlänglich. Darin besteht die Originalität der neuen Lehre. Was ist die Gewerkschaft? An welche Menschen wendet sie sich? Welche Institutionen organisiert sie? Welchen Zweck verfolgt sie und welches sind ihre Mittel?

Die Gewerkschaft ist eine Vereinigung von Arbeitern, die durch das körperschaftliche Band zusammengeschlossen sind; sie ist die Gruppierung der Produzierenden desselben Handwerks und derselben Industrie. Der Kapitalismus bringt die Arbeiter in den Werkstätten und Fabriken einander näher; er bereitet die Vereinigung der Arbeiter vor und erleichtert sie. Die Gewerkschaft ist das notwendige Ergebnis der historischen Evolution; sie hat ihre Existenzberechtigung im Mechanismus

der Produktion. Sie gruppiert die gleichen Interessen und ist an die Lebenskraft und sozusagen an die Stetigkeit der Instinkte gebunden; alle anderen Vereinigungen gruppieren nur gleiche Meinungen; sie lösen sich auf, sobald die so beweglichen Eindrücke der Geister wechseln.

Die Gewerkschaft wendet sich an alle Arbeiter der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft; an die Lohnarbeiter der Privatunternehmungen und des Staates, an alle diejenigen, die sich nicht in das Elend fügen und die der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ein Ende machen wollen. Sie steht allen Ausgebeuteten ohne Unterschied der politischen und religiösen Meinung offen. Sie ist eine Vereinigung der Freiheit; sie verwirklicht die freie Verständigung der Willen, die Uebereinstimmung für den Kampf: Während im bürgerlichen Staat, wo die Interessen sich entgegenstehen, die Freiheit eines Jeden durch die Freiheit des Andern beschränkt ist, wächst in der korporativen Vereinigung, wo die Interessen die gleichen sind, die Freiheit eines Jeden zusammen mit der Freiheit des Andern.

Die Gewerkschaft als Vereinigung der Produzierenden weist nur die Nichtproduzierenden, die Parasiten ab. Die Bürgerlichen, die bürgerlichen Interessen, der bürgerliche Ehrgeiz und die bürgerliche Eitelkeit dringen selbst in die politischen Parteien, die sich Arbeiterparteien nennen: Die gewerkschaftliche Organisation, die nur aus Arbeitern besteht, schließt automatisch die Müßiggänger der feindlichen Klasse aus. Sie ist auch die einzige Vereinigung, die imstande ist, den Klassenkampf mit einer vollkommenen Offenheit und einer unbesiegbaren Kühnheit zu führen.

In der Tat umfaßt in der Regel die Gewerkschaft nur

eine Minorität Mutiger. Werden die Mitglieder mit Handeln warten, bis sie für ihre Ideen die Einstimmigkeit oder die Majorität der Kameraden gewonnen haben? Sie lassen sich nicht vom demokratischen Sophismus der Gleichheit aller Menschen fangen; sie hüten sich, auf ökonomischem Gebiet die Vorurteile der Politiker anzuwenden. „Die Logik des Lebens führt sie zum Handeln.“ Sie verachten die Meinung der „Nichtklassenbewußten“, der apathischen und feigen Masse. Der freie Mensch, wenn auch ganz allein, behält gegenüber der sklavischen Masse recht; sein Recht auf Empörung ist unveräußerlich. Die Nichtklassenbewußten können sich nicht ob der moralischen Vormundschaft der Klassenbewußten beklagen; wer hindert sie denn, ihre Untätigkeit durch Eintritt in die Gewerkschaft abzulegen? Kommen ihnen nicht alle durch die Mitglieder errungenen Vorteile zugute? Um die Lage aller Arbeiter, der Nichtorganisierten und selbst der Gelben zu verbessern, geben die Organisierten ihr Geld, ihre Zeit und ihre Kraft her. Die Gewerkschaft kämpft gegen den Kapitalismus im Namen und im Interesse der gesamten Arbeiterklasse, ob organisiert oder nicht; es ist nur billig, daß sie mit der Verantwortlichkeit des Kampfes auch den Befehl über die Truppen hat. Was die Bourgeoisie syndikalistische Tyrannei nennt, ist die Leitung durch die Besten. Die gewerkschaftliche Organisation schafft eine neue Aristokratie, eine Auslese von Arbeitern, die durch Lektüre, Diskussionen und Handeln erzogen sind, eine Elite starker Persönlichkeiten, die würdig zum Verwalten und Leiten sind.

Dem alten demokratischen Recht steht das neue syndikalistische Recht gegenüber. Das demokratische Recht ist der Ausdruck der unbewußten Majoritäten, die sich vereinigen, um

die bewußten Minoritäten zu ersticken; sie unterdrücken die denkenden und freien Menschen, sie heißen die ökonomische Sklaverei und die Bruderkämpfe gut. Das syndikalistische Recht betont die Souveränität des Individualismus, das Selbstbestimmungsrecht des Menschen und zugleich die Uebereinstimmung im sozialen Kampf und die weiteste Brüderlichkeit. — Darin besteht die „Schönheit des Syndikalismus.“ Auf der Arbeiterbewegung ruht das Schicksal der Zukunft. Nur in ihr leben die ewigen Elemente der Kultur wieder auf: Das Verständnis der Würde, der Sinn für Freiheit, Unabhängigkeit, Opfer und Kampf. Ueber die Ruinen des bürgerlichen Niedergangs hinaus bleibt sie die Trägerin höherer Gefühle, die die Welt stützen, und der heroische Hüter der Zivilisation.

Das Zentrum der gewerkschaftlichen Aktion ist die Gewerkschaftsvereinigung (Union der Gewerkschaften) — die *Arbeitsbörse*. In jeder Stadt vereinigen sich die Gewerkschaften der verschiedenen Berufe, da sie sich durch gegenseitige Unterstützung stärken wollen. Die durch die Arbeitsbörsen geschaffenen Einrichtungen können wie folgt klassifiziert werden:

1. *Gegenseitigkeits-Einrichtungen*: Stellenvermittlung für Arbeitslose (in der gleichen Stadt oder einer anderen), Hilfeleistung bei Arbeitslosigkeit, Unterstützung der durchreisenden Arbeiter, Unfall-Unterstützungen. Diese Einrichtungen stehen allen Organisierten offen, ohne Rücksicht auf Alter und Gesundheit; dies unterscheidet die gewerkschaftlichen Gegenseitigkeitseinrichtungen von den bürgerlichen.

2. *Bildungs-Einrichtungen*: Bibliotheken, Museen, berufliche Kurse und allgemeine Unterrichtskurse. Man könnte sagen, daß die Arbeitsbörsen die „Universitäten“ des Arbeiters

sind. Einige Syndikalisten vertraten die Meinung, daß es angebracht sei, eine Volksschule für die Kinder der Organisierten zu gründen, um sie dem Einfluß der offiziellen Moral, die ganz von dem kapitalistischen Vorurteil durchdrungen ist, zu entziehen. In der staatlichen Volksschule wird gelehrt, daß die gegenwärtige ökonomische Ordnung notwendig und unveränderlich ist; man behauptet, daß die Quellen des Reichtums Arbeit und Sparsamkeit sind; man predigt Gehorsam für die Gesetze, Unterwerfung unter die gesellschaftlichen Hierarchien, einen aggressiven Patriotismus; man verschweigt die Existenz der Gewerkschaften, der Genossenschaften und der Arbeitergesetzgebung. Die Kinder der Arbeiterklasse hätten einen nützlicheren, bestimmteren und aufrichtigeren Unterricht nötig.

3. *Propaganda-Einrichtungen*: Schaffung von industriellen, landwirtschaftlichen und maritimen Gewerkschaften, von Genossenschaften, von statistischen und ökonomischen Untersuchungen.

4. *Widerstands-Einrichtungen*: Streitorganisationen, Streikfassen, Hilfeleistung an Streikende, Einrichtung von kommunistischen Küchen, die die Streikenden und ihre Familien ernähren; Organisation der Protestbewegung gegen gefährliche Gesetzentwürfe.

Die Arbeitsbörsen erstreben, jede Einrichtung, die das Los der Arbeiterklasse verbessern könnte, zu monopolisieren, eine Stadt in der Stadt, einen Staat im Staat zu schaffen, die städtischen und staatlichen Einrichtungen durch proletarische zu ersetzen. Das Proletariat kann für seine neuen Bedürfnisse keine veralteten Einrichtungen annehmen, es will eine neue Gesellschaft mit neuen Mitteln schaffen.

Die Gewerkschaften, die Arbeitsbörsen, die korporativen Söderationen und die Allgemeine Arbeitskonföderation haben sich eine doppelte Aufgabe gestellt: In der gegenwärtigen Gesellschaft die Interessen der Arbeiter zu verteidigen und ihr Los zu verbessern, die vollkommene soziale Umwandlung vorzubereiten, die das syndikalistische Ideal verwirklicht, das sich dahin zusammenfassen läßt: Wohlergehen und Freiheit.

*
* *

Zuerst reformistische Aktion, vom revolutionären Geiste beseelt. Die Syndikalisten sind nicht Anhänger des „alles oder nichts“. Die Aussicht auf eine bessere Zukunft darf die Gegenwartsarbeit nicht vernachlässigen lassen. Nicht aus dem äußersten Elend kann die Emanzipation der Arbeiter hervorgehen, sondern nur aus einem ununterbrochenen Fortschritt, aus der Zunahme an Wohlergehen und Freiheit. So wenig es auch sei, die Lage der Arbeiter zu verbessern, so bedeutet es doch, sie von demoralisierenden Sorgen zu befreien, ihre Lebensfähigkeit zu stärken, ihren Eifer zu erhöhen, sie vorzubereiten, das vollständige Emanzipationswerk besser zu verwirklichen. Dieser Reformismus ist wirklich revolutionär und die Revolutionären allein sind wirkliche Reformisten.

Die Revolution vollzieht sich ständig, heute wie morgen; sie ist eine andauernde Aktion, ein täglicher Kampf ohne Ruhe und Rast, gegen die unterdrückenden und ausbeutenden Mächte.

In dem sozialen Klassenkampf haben die Gewerkschaften eine doppelte Aufgabe zu erfüllen: Eine defensive und eine

offensive. Sie zwingen die Unternehmer, die einmal von den Arbeitern errungenen Verbesserungen aufrecht zu erhalten, widersehen sich jeder Ausdehnung der Arbeitszeit, jeder Verminderung des Lohnes. Ferner ringen sie den Unternehmern so oft als möglich einen neuen Fortschritt ab: Verminderung der Arbeitszeit, Arbeitsunterbrechung von einem oder anderthalb Tagen wöchentlich, Lohnerhöhungen, Aufhebung der Stückarbeit, Einführung des Zeitlohnes, bessere Hygiene, Achtung vor der Würde der Arbeiter seitens der Vorarbeiter, Unternehmer usw. Dies ist die Aufgabe der Gewerkschaften aller Berufe.

Die Gewerkschaften der Staatsarbeiter haben die besondere Pflicht, die Unabhängigkeit ihrer Mitglieder gegen die Tyrannei der Politiker zu verteidigen, der Willkür und Günstlingswirtschaft entgegenzuarbeiten, und die Vorgesetzten zu zwingen, nur den beruflichen Fähigkeiten Rechnung zu tragen.

Alle diese Gegenwartsreformen stärken die Arbeiter durch Hebung des Niveaus des materiellen und moralischen Lebens und durch Ermöglichung der zur Geisteskultur unentbehrlichen Muße. Oftmals stellen sie eine „teilweise Enteignung“ dar.

Sie schwächen die kapitalistische oder staatliche Unterdrückung. Die Anwendung des Organisationsrechtes bricht die absolute Macht des Unternehmers oder des Staates. Endlich dienen die Gewerkschaften, schon durch ihre Forderung der Sache des menschlichen Fortschrittes; sie rütteln die Industriellen aus ihrer Erstarrung auf und zwingen sie zu einer besseren Anwendung der Maschinen, zu einer besseren Organisation der Arbeit. Die Gewerkschaftsbewegung

hält den ökonomischen Verfall auf, den die bürgerliche Schlawheit verhängnisvollerweise nach sich ziehen würde.

Die bedeutendste der sofortigen Reformen, die die SyndikalistInnen gegenwärtig zu erobern suchen, ist der Achtstundentag; sie betonen nachdrücklichst dessen Vorteile. Wenn der Arbeiter nur acht Stunden arbeitet, ist er weniger müde und widerstandsfähiger gegen Krankheiten: „Der Achtstundentag ist ein Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose.“ Weniger überarbeitet, wird er auch weniger häufig im Trunk Trost im Elend suchen; „die lange Arbeitszeit und die niederen Löhne führen zum Alkoholismus.“ Hat er mehr freie Zeit, so wird es ihm möglich sein, sich mehr seiner Familie zu widmen, sich weiterzubilden, die Gewerkschaft, die Genossenschaft und die Volksuniversität zu besuchen. „Die Verminderung der Arbeitszeit leert die Gasthäuser und füllt die Bibliotheken.“ Der Arbeiter gewinnt mehr Freude am Dasein, ist bestrebt, sein Leben auf gesunde Weise zu genießen, fühlt seine Bedürfnisse anwachsen und wird den Entschluß fassen, einen besseren Lohn zu erkämpfen. Vergleichende Studien über die Lage der Arbeiter in der ganzen Welt zeigen, daß, je kürzer die Arbeitszeit ist, desto höher der Lohn. (England, Australien, Neu-Seeland.) Die Verminderung der Arbeitszeit bedeutet keine Einschränkung in der Produktion, wenigstens in den meisten Industrien nicht. Weniger ermüdet, wird der Arbeiter aufmerksamer sein, bessere Arbeit liefern, und besser Unfälle vermeiden können. Da seine Produktivkraft nicht unbeschränkt ist, und da er schlechte Arbeit liefert, sobald er erschöpft ist, produziert er ebensoviel in acht Stunden, wie in neun oder zehn; da sich alsdann die allgemeinen Unkosten (Beleuchtung und Motorkraft) vermindern, ent-

steht ein Vorteil für den Kapitalisten, d. h. die Möglichkeit für den Arbeiter, höheren Lohn zu verlangen. In denjenigen Industrien, in denen die Verminderung der Arbeitszeit die Produktion verringert, werden die Unternehmer genötigt sein, eine bestimmte Anzahl unbeschäftigter Arbeiter einzustellen; dies wird dann das schreckliche Uebel der Arbeitslosigkeit vermindern: „Man muß die Arbeiter weniger arbeiten lassen, um den Arbeitslosen Arbeit zu schaffen.“ Das gleiche Resultat — Verminderung der Arbeitslosigkeit — wird auch rückwirkend erreicht: Die Arbeiter, die besser bezahlt sind und mehr freie Zeit haben, konsumieren mehr; die Produktion erhöht sich und man wird unbeschäftigte Arme einstellen müssen.

Wie sind die sofortigen Reformen zu erreichen? Nicht (wie wir gesehen haben) durch Wahlen und parlamentarische Aktion, die immer indirekt sind, sondern durch die *direkte Aktion*, das heißt durch die eigne Kraft der Arbeiter. Die direkte Aktion ist nicht immer gewalttätig und ungesetzlich; sie wird es, wenn es nötig ist. Die gegenwärtige Gesellschaft zwingt die Proletarier, nur auf ihre eigne Stärke zu bauen. Durch Macht unterdrücken Staat und Unternehmer die Arbeiter und auch durch Macht müssen diese den doppelten Druck abwehren.

Die direkte Aktion kann in verschiedenen Formen erscheinen: *Straßendemonstrationen, Streik, Sabotage, Boykott, Kontrollmarken.*

Will man dem Staat ein günstiges Gesetz entreißen, dann wirken die Gewerkschaften durch „Druck von außen“ auf die Regierung ein und zwar durch das Mittel der *Straßendemonstration*, die die öffentliche Ordnung beunruhigt und

die Regierung zur Kapitulation bringt. So war zum Beispiel das Gesetz, das die private Stellenvermittlung unterdrückte, die Folge stürmischer Demonstrationen: Es war ein Arbeitersieg, den man der Anwendung der direkten Aktion verdankte.

Will man einem Unternehmer eine Verbesserung entreißen, dann ist die beste Art der direkten Aktion der *Streik*. Der Streik muß zu der Zeit festgesetzt werden, die dem Unternehmer am störendsten ist, denn die Arbeiter haben nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn sie die Interessen der Kapitalisten ernsthaft bedrohen. Der Streik muß plötzlich, mit einem kühnen Elan erklärt werden; man muß durch Ueberraschung wirken, denn der Mangel an Hilfsquellen gestattet den Arbeitern keinen langen Widerstand. Der Streik muß endlich so viel als möglich allgemein, wenn möglich auf eine ganze Stadt oder eine Korporation ausgedehnt sein. Der Generalstreik aller Arbeiter eines Landes kann das nützlichste Aktionsmittel sein, um eine teilweise Verbesserung zu erringen. Das ist die reformistische Seite des Generalstreiks, dessen revolutionäre Seite später zu prüfen sein wird: Der reformistische Generalstreik bereitet den revolutionären Generalstreik vor. Siegen die Arbeiter, dann verbessert der Streik ihre Lage und erhöht ihren Mut. Selbst eine Niederlage ist nicht unnütz; die indifferenten Arbeiter werden aus ihrer Gleichgültigkeit gerüttelt und entschließen sich zum Eintritt in die Gewerkschaft. Die Organisierten sagen zu ihren Kameraden: Ihr seid deshalb unterlegen, weil es Euch an Ausdauer und Eifer gebrach; verdoppeln wir unsere Bemühungen.

Die Gewalt spielt im Streik eine notwendige Rolle: sie terrorisiert die Arbeiter, die ihre Klasse verraten, indem

sie die Arbeit fortsetzen oder wiederaufnehmen wollen. Sie kann dazu dienen, die Konsumenten zu erschrecken; sie kann die Behörde einschüchtern, die dann im geheimen die Unternehmer zum Nachgeben veranlaßt. Die proletarische Gewalt, der Ausdruck des Klassenkampfes, hindert die heuchlerischen Anhänger des sozialen Friedens, die berechtigte Feindseligkeit zwischen Kapitalisten und Proletariern abzuschwächen. Daher rührt ihre historische Wichtigkeit und ihr moralischer Wert: „Sie stellt die Klassenstruktur wieder her“, die die Demokratie zu verwischen sucht, sie erscheint so als eine sehr schöne und sehr heroische Sache, sie dient den höchsten Interessen der Zivilisation, sie kann die Welt von der Barbarei erretten.

Je nach den Umständen können die Arbeiter andere Mittel des industriellen Krieges benutzen. Erstens — obgleich sich hierüber nicht alle revolutionären Syndikalisten einig sind — die *Sabotage*. „Eine vernünftige Sabotage“, wie in den Broschüren der C. G. T. gesagt wird: Verminderte Produktion, weniger sorgfältige oder langsamere Arbeit, Beschädigung des Rohmaterials, des Lokals und der Maschinen. „Bei schlechten Arbeitsbedingungen schlechte Arbeit.“ Die Furcht vor großen Verlusten kann häufig den Unternehmer zum Nachgeben veranlassen. Je nach den Berufen nimmt die Sabotage verschiedene Formen an. Im Baugewerbe kann die Sabotage darin bestehen, die Arbeit sehr gut, aber sehr langsam auszuführen.

Bei Beginn des Streiks gießen die Bäckergefelln versehentlich Petroleum in den Backtrog, die Schreiner vergessen Nägel in den Holzstücken, die unter die Kreissäge kommen, was diese schartig und unbrauchbar macht. Anlässlich eines Kampfes um den Ladenschluß im Friseurgewerbe wurden

die Kunden, die nach der von der Gewerkschaft festgesetzten Zeit kamen, wie zufällig verwundet oder verließen den Laden mit wie durch Zufall stufenförmig geschnittenen Haaren.

Der *Boycott* besteht darin, daß man sich weigert, die Produkte derjenigen Industriellen oder Kaufleute zu kaufen, die sich den Entscheidungen der Gewerkschaften nicht unterwerfen.

Dagegen zeigt die *Kontrollmarke* oder das Syndikatsabzeichen den Organisierten, wo sie vorzugsweise kaufen sollen. Dieses Abzeichen, das dem Unternehmer übergeben wird, bescheinigt, daß die bei ihm beschäftigten Arbeiter organisiert sind und zu dem von der Gewerkschaft festgesetzten Tarif arbeiten; die Organisierten sollen nur von den Industriellen oder Kaufleuten beziehen, die ihre Produkte mit der Kontrollmarke versehen haben.

Das Publikum wird einsehen, daß die gut bezahlten Arbeiter besser arbeiten, und es wird dem Beispiel der Organisierten folgen.

Die ökonomische Macht, die die Produzierenden selbst als Konsumenten besitzen, zur Befreiung der Produzierenden anzuwenden, das ist der Ursprung des Boykotts und der Kontrollmarke; dies ist auch der Grundgedanke der Genossenschaft. Die Syndikalisten interessieren sich aus verschiedenen Gründen für die Entwicklung der Konsum- und Produktivgenossenschaften. Die Genossenschaften erleichtern den Arbeitern das materielle Dasein; sie können ihnen die für Propaganda und Erziehung nötigen Mittel liefern. Die Konkurrenz der Genossenschaften soll die Unternehmer hindern, den Verkaufspreis der produzierten Artikel auf Kosten der Konsumenten in dem Maße zu erhöhen, wie die Löhne

steigen; sonst gäbe es für die Arbeiter keinen wirklichen Nutzen. „Die Arbeiterklasse hätte nur einen Wechsel ihrer wirtschaftlichen Lasten erreicht.“ Viele Genossenschaften wenden sofort die von den Gewerkschaften geforderten Verbesserungen an, was deren Möglichkeit beweist.

Zur Zeit des Streiks bieten die Genossenschaften den Gewerkschaften eine gute Stütze; sie können die Unternehmer dahin bringen, aus Furcht vor der Konkurrenz nachzugeben; sie können den Streikenden billige Nahrungsmittel liefern, so daß diese längeren Widerstand leisten können.

Endlich vervollständigt die genossenschaftliche Aktion die praktische Erziehung der Organisierten und gibt ihnen das unentbehrliche kommerzielle und administrative Verständnis.

Indessen wünschen die Syndikalisten nicht, daß die Gewerkschaften als solche Genossenschaften gründen, noch daß sie das Recht haben, von ihren Mitteln einen kommerziellen Gebrauch zu machen. Die Föderation der Arbeitsbörsen verurteilte seinerzeit den Gesetzentwurf, der vorschlug, das Gesetz von 1884 über die Gewerkschaften in dieser Hinsicht zu ändern. Sie befürchtete, daß diese Freiheit nur die Wirkung habe, die Rolle der korporativen Organisation zu entstellen, da man dadurch Personen anziehe, die lediglich von Gewinn sucht geleitet sind, was nur ihren Kampfsinn und ihren revolutionären Wert vermindern würde. Die Gründung von Genossenschaften soll nicht das Werk der Gewerkschaften, sondern der Organisierten sein.

Dies ist die reformistische Aktion, die sich der Gewerkschaft und den Organisierten aufdrängt.

Die Gegenwartsreformen sind nicht das Ziel, das Ideal, aber ein Mittel, eine Etappe. Sie lassen die fundamentale Ungerechtigkeit, die Lohnarbeit, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, fortbestehen. Der Kampf zur Verbesserung der gegenwärtigen Lage der Arbeiter erschöpft nicht die Tätigkeit der Gewerkschaften; sie müssen die Zukunft vorbereiten, sich dem großen Emanzipationswerk widmen, das allein die Gerechtigkeit verwirklichen und die baldige Enteignung der Kapitalisten ermöglichen wird. Dies kann man die revolutionäre Aktion der Gewerkschaft nennen.

Nicht eine politische Revolution will die Arbeiterklasse vollführen, sondern eine soziale Revolution. Das anzuwendende Mittel muß dem Zweck angepaßt sein: „Ein Mittel rein ökonomischer Art“, das sich hauptsächlich an die Energie der Arbeiter wendet; die gemeinsame Arbeitseinstellung in allen Industriezweigen, besonders in den für das Leben unentbehrlichen Industrien: *Der expropriierende Generalstreik.*

Nach der Arbeitseinstellung bemächtigen sich die Proletarier der Produktionsmittel, des Bodens, der Fabriken, Maschinen usw. Von allen Reichtümern ergreifen sie Besitz und wandeln dieses Privateigentum in Gesellschaftsbesitz um. Je nach dem zu besiegenden Widerstand wird der Generalstreik gewaltsam oder friedlich sein. Die Idee des Generalstreiks umfaßt die ganze Macht des revolutionären Syndikalismus; sie erweckt mit einem Schlage alle Gefühle, die der Kampf gegen Kapitalismus und Staat im Herzen der Proletarier nährt; sie hebt die Klassengegensätze klarer hervor. Auf diesem Schlachtfeld ist die Gesellschaft in zwei Klassen geteilt und nur in zwei Klassen. Die ganze prole-

tarische wendet sich gegen die bürgerliche Klasse. Die Teilstreifs sind nur Scharmügel, der expropriierende Generalstreik ist der entscheidende Kampf, „die napoleonische Schlacht, die den Gegner endgültig zu Boden schlägt“. Die siegreiche Arbeiterklasse diktiert das Recht der besiegten Klasse der Kapitalisten. Die alte kapitalistische und staatliche Gesellschaft stürzt zusammen: An ihrer Stelle erhebt sich die neue Gesellschaft.

Keine wirtschaftlichen Privilegien mehr, keine politischen Einrichtungen, die Achtung erzwingen wollen; keine Autorität der Unternehmer und der Verwaltung; keine arbeitsfähigen Personen, die verbrauchen, ohne zu produzieren; weder Herren, noch Sklaven. Alle produzieren, alle arbeiten für alle; die Arbeit muß alles sein. Ein wirtschaftlicher Föderalismus, der die Selbständigkeit des Individuums achtet; freiwillige und freie Produzenten-Vereinigungen, freie Werkstätten, in denen die Autorität einem persönlichen Pflichtgefühl Platz macht. Die Arbeitervereinigungen werden selbst die Produktion und die Verteilung der Produkte regeln: Gewerkschaften und Genossenschaften sind die Grundlagen der zukünftigen föderalistischen Gesellschaft. Die Beziehungen zwischen den Menschen, wobei jeder Zwang ausgeschlossen ist, werden auf Sympathien begründet sein. Alle werden glücklich sein, denn alle werden in gleichem Maße des Wohlergehens und der Freiheit genießen.

Auf dieses erhabene Werk bereiten sich die Arbeiter schon heute durch Erziehung und Tat vor.

Durch Erziehung. Die Revolution ist nicht automatisch notwendig, unabwendbar, wie es gewisse Margisten annehmen; dem freien Willen der Arbeiterklasse steht es zu, sie zu vollführen.

Es ist notwendig, daß sich die Arbeiter die Fähigkeit zur Befreiung, an die sie ein Recht haben, aneignen; nur die moralische, administrative und technische Erziehung kann eine Gesellschaft freier Menschen lebensfähig gestalten. — Die moralische Erziehung ist von höchster Bedeutung: Die Arbeiter müssen sich daran gewöhnen, nur aus sich den Willen zur Pflicht zu schöpfen. Die administrative und technische Erziehung ist ebenso unentbehrlich: Aus Mangel an ökonomischer Erziehung wandten die Arbeiter seinerzeit den Erlaß der Kommune nicht an, der ihnen das Recht gab, von den verlassenen Werkstätten Besitz zu ergreifen. Die Arbeitsbörse muß eine sozialökonomische Schule sein. Es ist nötig, daß die Arbeiter in den Gewerkschaften die Mittel studieren, die notwendig sind, um nach dem Generalstreik die Produktion zu reorganisieren und die kommunistische Verteilung der Produkte zu sichern. Was würden wir im Falle des Generalstreiks tun? Das ist die Frage, die überall zu stellen ist. Solange dieses vorläufige Erziehungswerk nicht reif genug ist, daß eine aktive starke Minorität davon durchdrungen ist, um die Mächte der Bourgeoisie niederzuringen, kann eine Hoffnung auf vollständige Emanzipation nicht Platz greifen.

Die Erziehung muß in Aktion übergehen. Die Gewerkschaft muß eine Schule des Willens sein. „Die Aktion ist die Würze des Lebens“ sagen immer wieder die syndikalistischen Broschüren. „Man muß handeln, immer handeln.“

„Wir gestehen, schreibt der erste Vertreter des Syndikalismus, Fernand Pelloutier, daß bei den meisten Arbeitern die ökonomische Erziehung, der einzig zuverlässige Führer für die Arbeitervereinigung, kaum begonnen ist. Aber haben sie nicht in der intellektuellen Vereinigung, die ihnen

allein die Arbeitsbörsen erleichtern können, den Schlüssel zum organischen System der Gesellschaften gefunden, und bedürfen sie von nun an etwas anderes als Zeit, um den Einfluß des Kapitals in der Verwaltung der menschlichen Interessen durch die einzige Souveränität, die gerechtfertigt ist, zu ersetzen: die der Arbeit?"

2. Kapitel.

Kritik des Revolutionären Syndikalismus.

Was ist von der neuen Lehre zu denken?

Der revolutionäre Syndikalismus zeigt sich als eine Philosophie der Aktion. Vom Standpunkt der Aktion aus kann man versuchen, ihn zu beurteilen. Es ist natürlich unmöglich zu behaupten, daß man die Einzelheiten der künftigen Entwicklung voraussagen kann, aber ebenso unmöglich ist es, eine Theorie der praktischen Politik aufzustellen oder zu kritisieren, ohne zu versuchen, die Entwicklung der künftigen Menschheit zu erfassen. Jede politische Theorie, die angewandt werden soll, schließt eine Hoffnung oder eine Furcht, eine freudige oder traurige Hypothese über die Zukunft in sich ein. Diese ideale oder tragische Auffassung beseelt die Anhänger der Lehre und veranlaßt sie zum Handeln. Der unparteiische Zuschauer muß, um mit einem nur vorläufigen Urteil den Wert und die Ansichten der neuen Lehre abwägen zu können, dem gerecht werden, was ihn die Wissenschaften über den Menschen lehren können. Die Psychologie,

die die menschliche Natur, seine unveränderlichen Instinkte und seine beständigen Bedürfnisse entschleierte; die Geschichte, die den Fortschritt und den Niedergang der sozialen Kräfte aufdeckt, die gegenwärtig im Kampf sind.

Der Syndikalismus, ebenso wie der Sozialismus und der Anarchismus, verurteilt die gegenwärtige Gesellschaft, die durch so viel Ungerechtigkeit, Elend und Tyrannei entehrt ist. Er träumt von einer besseren Gesellschaft, in der jeder in Gerechtigkeit sich des Wohls und der Freiheit erfreuen kann. Zur Verwirklichung dieser besseren Gesellschaft zählt er hauptsächlich oder ausschließlich auf die direkte Aktion der Arbeiter, die durch das korporative Band vereinigt sind: auf die gewerkschaftliche Aktion.

*
* *

Der Syndikalismus hat die große Bedeutung und den einzigen Wert der gewerkschaftlichen Aktion entdeckt. Sie allein ist imstande, die ganze Klasse der Produzierenden gegen die Klasse der Müßiggänger zu organisieren; nur sie kann in dem Geiste der Arbeiter die neuen Gefühle der Energie, der stolzen Würde, der Unabhängigkeit, der Aufopferung, und des Heroismus entwickeln. — R e n a n beunruhigte sich kurze Zeit vor seinem Tode über die moralische Zukunft der Menschheit: „Die moralischen Werte vermindern sich, der Opfermut verschwindet beinahe“.

Früher schon hatte der Psychologe und Moralist William James ein „moralisches Äquivalent für den Krieg“ gesucht. „Der Krieg ist die scheußliche Organisation der Unvernunft und des Verbrechens; und dennoch ist er ein Schutz gegen

Verweichlichung und Feigheit, ... eine Schule des schweren Lebens und des Heroismus." Wenn die von W. James vorgeschlagene Lösung (der Kultus der Armen um der Armen willen) in keiner Weise berechtigt und unserer modernen Denkungsweise zuwider ist, kann man in dem Syndikalismus eine befriedigende Antwort auf dieses beängstigende moralische Problem finden. Der Wille, die bessere Gesellschaft zu schaffen, rechtfertigt alle Anstrengungen, alle Opfer. Renan, der keineswegs die künftige Rolle der Arbeiterklasse ahnte, hatte dennoch recht, Optimist zu sein: „Die Quellen der Menschheit sind unerschöpflich. Die ewigen Werke werden sich erfüllen, ohne daß die Quelle der Lebenskräfte, die stets wieder emporsteigen, jemals erschöpft wird." Mit vollem Recht sieht Sorel in dem Proletariat die Quelle dieser Lebenskräfte. Alle diejenigen, die den Vertretern der syndikalistischen Bewegung nahe gekommen sind (besonders in den kleinen Städten) werden diesem wundervollen Lob zustimmen: die Menschen, die wirklich an der modernen Arbeiterbewegung teilnehmen, geben das Beispiel dessen, was man stets als die höchsten Tugenden angesehen hat.

Vor diesen mutigen Menschen dehnt sich der unbeschränkte Gesichtskreis eines unendlich großen Werkes aus, das zu erfüllen ist: die Organisation der Arbeiter aller Berufe einschließlich der den neuen Ideen noch feindlich gegenüberstehenden Landarbeiter; diese Organisationen zu vereinigen ohne Eingriff in ihre Selbstverwaltung; bei den Arbeitsbörsen Einrichtungen zu schaffen, die dazu bestimmt sind, das Los der Arbeiter zu verbessern, Teil- oder Generalstreiks zu organisieren, sofern sie möglich oder nützlich sind, mehr und mehr die Autorität der Unternehmer einzuschränken und die Ein-

künfte der Kapitalisten zu vermindern, den Lohn der Arbeiter immer mehr zu erhöhen. Diese teilweisen Enteignungen werden sich in dem Verhältnis vermehren, wie die Energie der Arbeiter und der Bauern wächst. Die Schwachen, die durch Zusammenschluß stark geworden sind, werden durch Gewalt ihren geschwächten Herren Gerechtigkeit aufzwingen. So entsteht durch Kampf das neue Recht. „Der Kampf für das Recht“, sagt Ihering, „ist das Leben des Rechts.“

Indessen vernichtet diese reformistische syndikalistische Aktion den Kapitalismus nicht in seiner Grundlage; sie setzt ihn im Gegenteil voraus. Die Bemühung um Lohnerhöhung setzt die Lohnarbeit voraus. Und so sehen wir, daß die organisierten Arbeiter, nachdem sie erst der genossenschaftlichen Bewegung feindlich gegenüber standen, diese jetzt zulassen, sich für sie interessieren und ihr ihre Kräfte widmen. Ein großer, vielleicht entscheidender Fortschritt. Wenn die genossenschaftliche Aktion langsam ist — weil die ökonomische Erziehung der Arbeiter noch zu wenig entwickelt ist, — so ist sie doch wenigstens sicher und wirksam. Die Organisierten, die ihre Vorteile zu verstehen beginnen, erkennen vielleicht nicht ihre ganze Tragweite. Vor allem kann die genossenschaftliche Aktion allein den Organisierten den kommerziellen und administrativen Sinn geben, den Pelloutier als unentbehrlich bezeichnet. Außerdem hat sie einen unbestreitbar revolutionären Wert. Wenn man sich vorstellt, daß die Konsumgenossenschaften dazu gelangen, die ganze Arbeiterklasse zu umfassen und sich dann vereinigen, um Produktivgenossenschaften zu gründen, wird man das klarste Bild einer kommunistischen Gesellschaft, die gewiß zu verwirklichen ist, erhalten. Alle arbeitend für alle; die Produktion aller,

bedingt durch die Bedürfnisse aller. Die Arbeiter als Konsumenten besitzen die Produktionsmittel, die sie als Produzenten brauchen.

Diese ideale Gesellschaft, mit deren Verwirklichung man schon jetzt beginnen kann, wird in dem Maße entstehen, wie die Arbeiterklasse an Intelligenz und Energie zunimmt. Man wendet ein, daß die Genossenschaften in einer kapitalistischen Ordnung funktionieren und daß, nach einem zutreffenden Ausspruch von Sorel „innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft zu reformieren, bedeutet, das Privateigentum anerkennen.“ Aber in der gegenwärtigen Gesellschaft gibt es neben dem ungerechten kapitalistischen Besitz, der auf der Arbeit anderer begründet ist, einigen rechtmäßigen Privatbesitz, der aus der eigenen Arbeit des Individuums hervorging. Die syndikalistische und genossenschaftliche Aktion vermindern und beschränken den ungerechten kapitalistischen Besitz und erhöhen den rechtmäßigen Besitz der Arbeiter. So verwirklicht sich nach und nach alles, was vom revolutionären Ideal zu verwirklichen ist. Die teilweisen Enteignungen werden durch ihre Häufigkeit dieselbe nützliche Wirkung haben, die, wenn sie möglich wäre, die Gesamtenteignung haben würde.

Die syndikalistische Aktion, selbst wenn sie reformistisch ist, zerstört im kleinen die gegenwärtige Gesellschaft; die genossenschaftliche Aktion ersetzt sie durch eine neue Gesellschaft, die von jetzt ab zu verwirklichen ist. Mit gutem Recht betonen die revolutionären Syndikalisten den hohen Wert der direkten Aktion des Proletariats. Aber sie begnügen sich nicht mit dieser allmählichen Umwandlung. Sie glauben an die Möglichkeit, die gegenwärtige Gesellschaft zu ver-

nichten und plötzlich durch den Generalstreik die zukünftige Gesellschaft aufzubauen. Hier beginnt die Utopie.

*
* *

So augenscheinlich die Nützlichkeit des reformistischen Generalstreiks erscheint, so zweifelhaft erscheint die Wirksamkeit des revolutionären Generalstreiks. Der Generalstreik wird zweifellos, sobald einmal die Majorität der Arbeiter gewerkschaftlich organisiert ist, das sicherste Mittel sein, jede politische und ökonomische Reform zu erobern, die sich mit der jetzigen Ordnung der Produktion und der Organisation der gegenwärtigen Gesellschaft vereinbaren läßt; aber man kann zweifeln, daß er genügt, um den Kapitalismus zu zerstören. Gegen diese neue Form revolutionärer Hoffnung gelten alle früheren Einwände gegen die alte Theorie, die die Revolution als plötzliche Katastrophe auffaßt. Durch eine gewaltsame Abstrahierung, die sie der genauen Anschauung der Wirklichkeit entrückt, sehen die Syndikalisten eine schematische Gesellschaft, in der sich jetzt nur scharf geschiedene Klassen gegenüberstehen, die sie isoliert in der Welt glauben, entfernt von jeder internationalen Verwicklung. Die Wirklichkeit ist nicht so einfach.

Dor allem gibt es zwischen dem Kapitalisten, der nicht arbeitet und dem Proletarier, der nichts besitzt, unendlich viel Zwischenstufen. Der Mittelstand spielt noch eine große Rolle, besonders in einem Land wie das gegenwärtige Frankreich, wo sich die Bewegung zur Konzentration der Kapitalien und Unternehmungen — die vom marxistischen Standpunkt aus den Mittelstand verschwinden läßt — zwar verwirklicht,

aber doch nur sehr langsam, besonders in der Landwirtschaft. Die seitens Bernsteins gegen den traditionellen Sozialismus erhobene Kritik gilt in diesem Punkte auch gegen den Syndikalismus. Nimmt man an, daß die industriellen Arbeiter die Arbeit allein einstellen, gegen den Willen aller anderen gesellschaftlichen Gruppen, der Landwirte, Kaufleute und Kleinbürger, dann müßte ihre Anstrengung an dem Widerstand eines Staates gebrochen werden, der durch die Unterstützung der Mehrzahl sehr stark und reich bleiben wird; der Staat hält die Ordnung aufrecht und unterdrückt jeden Aufstand durch Polizei und Militär (Bauern); und mit ihrer Hilfe läßt er auch provisorisch die für das Leben Aller notwendigen Produktionsverrichtungen ausführen. Die Kapitalisten, die Reserven haben, erwarten das Ende der Krise, der Hunger führt die erschöpften Arbeiter zur Arbeit zurück. Nimmt man dagegen an, daß nach sehr langer Zeit die revolutionäre Sache die ungeheure Mehrheit des Volkes gewonnen hat, dann kann man voraussehen, daß das revolutionäre Ideal, wenn es sich verbreitet, Energien aller Art erstehen läßt und die Gründung aller Arten neuer genossenschaftlicher Einrichtungen hervorrufen wird; (gar nicht zu erwähnen alle die neuen nationalen und städtischen Einrichtungen), die Konkurrenz der neuen Produktionseinrichtungen würde alsdann genügen, um die veralteten zu zerstören. Der Generalstreik würde fast jede Bedeutung verlieren. Aber auf welcher ferne Zeit wäre dann die Revolution vertagt?

Andererseits würden sich ernste internationale Verwicklungen dem Gelingen des entscheidenden Generalstreiks hinderlich zeigen. Nimmt man die Revolution nur bei einer Nation an? Dann werden die benachbarten kapitalistischen

Staaten eingreifen, sowohl um die Interessen ihrer eigenen enteigneten Staatsangehörigen zu verteidigen, wie auch um den Sitz einer gefährlichen Empörung zu zerstören; sie vereinigen sich in einer „heiligen Allianz“, stürzen durch ihre militärische Disziplin vernichten sie das Volk ohne Heer und ohne Waffen, durch Gewalt stellen sie die alte Gesellschaftsordnung wieder her, die während der Krise ausgewanderten Kapitalisten kehren in „den Munitionswagen des Auslandes“ zurück. — Könnte der Generalstreik zu gleicher Zeit in ganz Europa ausbrechen? (Unter vorläufiger Außerachtlassung der großen nichteuropäischen Nationen). Das ist unwahrscheinlich; die ökonomische und intellektuelle Entwicklung der Völker ist zu ungleich, die Macht des Proletariats zu verschieden. Müßte man darauf warten, daß die Arbeiter aller Nationen bereit sind, auf welche ferne Zeit hieße das die Revolution vertagen!

Nehmen wir an, trotz dieser Schwierigkeiten praktischer Art, geschaffen durch die Verschiedenheit der gesellschaftlichen Gruppen und den Gegensatz der nationalen Interessen, würde die kapitalistische Gesellschaft durch den Generalstreik vernichtet. Würde das genügen, um die neue Gesellschaft der Produzenten ohne Herren entstehen zu lassen? Es könnte sein, daß daraus nur ein unerträglicher Zustand von Elend, Krieg und Haß entstände. Große stürmische Bewegungen können nur Vernichtung anhäufen, sie sind ohnmächtig, etwas zu schaffen.

Welches auch der Wert vieler Mitglieder sei (und der ist nicht zu bestreiten) so ist es doch nicht wahr, daß die Arbeiterklasse schon jetzt imstande ist, die Produktion zu leiten. Fernand Pelloutier, der Vater des Syndikalismus, erklärt ausdrücklich,

„daß bei den meisten Arbeitern die ökonomische Erziehung — der einzig zuverlässige Führer für die Arbeitervereinigungen — kaum begonnen ist.“ Die Anzahl der gut funktionierenden Genossenschaften ist noch sehr gering. Man zerstört nur, was man ersetzen kann; oder man zerstört nur, indem man ersetzt; man kann nur wirksam zerstören, nachdem man aufgebaut hat. Die Arbeiterklasse wird nur dann die kapitalistische Ordnung zerstören können, nachdem sie neue Produktionseinrichtungen geschaffen hat, die imstande sind, den ständigen Bedürfnissen der Konsumenten zu genügen. Um den Arbeitern diese ökonomische Erziehung zu geben und die eigenen Einrichtungen ihrer Klasse zu entwickeln, bedarf es „nur der Zeit“, sagt Pelloutier. Aber wie kann man sich nicht darüber klar sein, welche lange Zeit hierzu nötig sein wird, Jahre und Jahre, vielleicht Jahrhunderte? Der Generalstreik wird ein so fernes wirksames Mittel sein, daß das Proletariat hierauf seine Hoffnungen nicht konzentrieren kann.

Wie kann man eine vollständige Umwandlung der menschlichen Natur vorauszusagen wagen, solange die Menschen so bleiben, wie sie immer waren? Es ist deshalb Schwärmerei, auf eine Gesellschaft freier Produzenten zu hoffen, die mit Lust arbeiten und nützliche Dinge schaffen soll, wie die Künstler die Werke der Schönheit! Die Arbeit des Künstlers ist eine Arbeit des einzelnen, die produzierende Arbeit ist eine gemeinsame Arbeit. Gewiß schließt der Generalstreik die Übereinstimmung der Arbeiter in sich ein, aber es ist nur eine augenblickliche Übereinstimmung und, wenn man so sagen kann, nur in der Entbehrung; eine Gesellschaft freier Produzenten würde eine ständige Übereinstimmung für

eine mühsame stets wiederkehrende Anstrengung voraussetzen, das ist schwieriger, unmöglicher. Man irrt sich, wenn man annimmt, daß die Begeisterung für Sabotage sich plötzlich in eine Begeisterung für die Arbeit umwandeln könne.

Die gemeinsame Produktion erfordert ein Sichineinanderfügen, eine Disziplin. Die alten Formen der Disziplin werden durch neue Formen gemilderter Disziplin ersetzt. Die Disziplin der Unternehmer, beschränkt durch das Eingreifen der Gewerkschaft oder des Arbeiterkomitees der Fabrik; die genossenschaftliche Disziplin, die von den Konsumgenossenschaften auf die Produktionsgenossenschaften ausgeübt wird, die administrative Disziplin, beschränkt durch das Eingreifen des Parlamentes und hauptsächlich der Gewerkschaft der Verwaltungsbeamten. Aber es wäre Utopie, für die gemeinsame Arbeit, die für das gesellschaftliche Leben notwendig ist, sich nur auf eine innere Disziplin zu verlassen. Das bedeutete den Wahn zu haben, daß der Mensch von Natur aus arbeitsam und ergeben sei, daß es die Gesellschaft ist, die ihn faul und ungerecht macht. Die Syndikalisten, so streng gegen die Gesellschaft, sind zu nachsichtig gegen die Natur; sie beschränken ihren Pessimismus auf die menschlichen Einrichtungen, ohne ihn auf den Menschen auszu dehnen, sie scheinen im Grunde des Herzens den naiven Optimismus der alten Anarchisten zu bewahren. Die natürliche Güte des Menschen, das ist die grundlegende Voraussetzung des Systems, der große Irrtum, der auf dem Boden der syndikalistischen Hoffnung verborgen ist.

Eine neuere Theorie, die von G. Sorel, macht aus dem Generalstreik einen einfachen Mythos, dazu bestimmt, die

Proletarier zur Aktion zu bewegen. Es ist wahr, daß das Wort „Generalstreik“ am besten den Widerstreit der Klassen symbolisiert, daß es in sich alle revolutionären Vorstellungen und Gefühle einschließt. Aber diese Theorie des Mythos ist die Auffassung eines Intellektuellen und nicht die proletarische Idee des Generalstreiks. Die Arbeiter lieben nicht in der Weise die Nuancen; sie sind weder „Renanisten“ noch „Verlainisten“; sie sehen in dem Generalstreik eine künftige historische Tatsache; viele sogar eine nahe historische Tatsache. Wenn man ihren Glauben nicht teilt, darf man unter dem Vorwand des Mythos ihnen diese Illusion erhalten wollen? Hätten die ersten Christen, deren Beispiel man anruft, nicht mit ganzer Seele an die Rückkehr des Christus geglaubt, hätten sie dann den Mythos verbreitet, nur um neue moralische Ideen aufzustellen und zu entwickeln? Selbst wenn der Mythos des Generalstreiks den Vorteil hat, die Arbeiter zur unentbehrlichen gewerkschaftlichen Aktion zu veranlassen, kann er (und das ist eine ernste Gefahr) von anderen ebenso nützlichen Betätigungsgebieten ablenken, z. B. von der genossenschaftlichen Aktion. Wozu die Mühe, heute eine bescheidene Genossenschaft zu gründen, wenn morgen der Generalstreik alle Fabriken und alle Produktionswerkzeuge in die Hände des Proletariats gelangen läßt? Die unberechtigte Hoffnung einer Revolution, die zu unrecht als nahe angenommen wird, birgt die Gefahr in sich, die sofortige, allein fruchtbare Aktion vergessen zu lassen.

Wenn es nicht möglich ist, an die zerstörende und aufbauende Wirksamkeit des expropriierenden Generalstreiks zu glauben, so kann es auch nützlich scheinen, der direkten gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Aktion der Ar-

beiterklasse die politische Aktion, so indirekt sie auch sei, zuzugestehen, um die soziale Umwandlung zu beschleunigen. Die revolutionären Syndikalisten haben dargelegt, daß die Arbeiter Unrecht hätten, der politischen Aktion einen entscheidenden Wert beizumessen. Haben sie gezeigt, daß die produzierende Klasse niemals das Interesse hätte, sich ihrer zu bedienen?

Um auf die Wirklichkeit zu wirken, muß man allem Wirklichen Rechnung tragen. Der Staat ist eine notwendige Tatsache. Die Staatsfeindlichkeit der Syndikalisten geht von der gleichen Voraussetzung aus, wie ihr Glaube an den positiven Wert des Generalstreiks: Ihr Glaube an die natürliche Güte des Menschen. Die von ihnen erträumte Anarchie könnte nur unter vollkommenen Menschen möglich sein; nur eine Stadt der Engel, eine Stätte Gottes, könnte Polizei und Politik, Polizisten und Politiker entbehren. Die Unterdrückung jeder Autorität, jedes Zwanges, würde unter den Individuen den unerträglichsten Kriegszustand entfesseln. Der Polizist ist nützlich, wenn er dem Wilden, dem Räuber und dem Tollen entgegentritt, den jeder von uns im tiefsten Herzen birgt.

Wenn der Staat notwendig ist, ist die politische Aktion unentbehrlich. Sie setzt eine gewisse Klassenolidarität voraus, aber die Klassenolidarität ist eine Tatsache wie der Klassenkampf. Eine ganz abstrakte Logik, ein Spiel der Worte könnte allein nötigen, zwischen der einen oder anderen dieser experimentalen Feststellungen zu wählen. Formuliert in anscheinend widersprechenden Begriffen, in sich widersprechenden Worten ausgedrückt, bestehen die beiden Tatsachen nebeneinander, sind beide wirklich. Weil eine gewisse

Klassensolidarität besteht, kann und muß auch ein Klassenkampf stattfinden. Weil Arbeiter und Kapitalisten gewisse gemeinsame Interessen haben, können und müssen sie entgegengesetzte Interessen haben. Um ein Beispiel von größter Einfachheit zu wählen: Zwei Kinder, die sich einen Kuchen teilen, haben das gleiche Interesse, daß der Kuchen so groß wie möglich sei; und jedes von ihnen hat das Interesse, sich selbst das größte Stück zuzuteilen; sie sind solidarisch und gegnerisch. Kapitalisten und Arbeiter haben das gemeinsame Interesse, daß es keine Krise und keine Arbeitslosigkeit gibt. Im gegenwärtigen Zustand der Konkurrenz unter den Industrien haben sie das gemeinsame Interesse, daß das Unternehmen, in dem sie beschäftigt sind, so viel wie möglich produziert. Alsdann können sie miteinander kämpfen, um sich den größten Anteil zu sichern. Die beiden Klassen sind Feinde, weil sie solidarisch sind. Ferner gibt es, abgesehen von den Beziehungen in der Produktion, gemeinsame Interessen der Menschen als Menschen. Proletarier und Besizende, alle haben das Interesse, daß der allgemeine Gesundheitszustand ein guter, die Justiz eine unparteiische, die Erziehung weitest verbreitet sei, daß die Wissenschaft fortschreite und die künstlerische Kultur sich verfeinere. — Während zwischen Kapitalisten und Arbeitern der notwendige und berechtigte Klassenkampf fort dauert, ist es die Rolle des Staates, die gemeinsamen Interessen der solidarischen Bürger zu verteidigen: Nationale Wohlfahrt, Gedanken- und Redefreiheit, Vereins- und Organisationsrecht, Justiz, Ordnung, Hygiene, allgemeiner und technischer Unterricht usw.

Der demokratische Staat ist der wenigst schlechte aller möglichen Staaten. Es ist wahr, daß in Wirklichkeit der

gegenwärtige, selbst demokratische Staat hauptsächlich Interessen der bürgerlichen Minorität vertritt. Das liegt daran, daß die kapitalistische Ordnung einen großen Teil der Arbeiter unterdrückt und verdummt hat. Die Arbeiter, Angestellte und Bauern, alle Handarbeiter bilden die große Mehrzahl der Staatsbürger, den größten Teil der Nation; gemäß echt republikanischem Grundsatz müßten sie es sein, die den demokratischen Staat leiten. Daß sie es heute nicht tun, liegt an ihrem Mangel an Erziehung und Energie. — Die Volksvertreter verraten ihre Wähler? Dann ist es an den Wählern, eine strenge, energische Ueberwachung auszuüben. Die Verachtung der Syndikalisten für die Demagogen ist heilsam und belebend in einer Gesellschaft, die durch Günstlingswirtschaft und parlamentarische Korruption verdorben ist. Sie ist wie ein reinigender Wind im übelriechenden Krankenzimmer. Aber die Arbeiter zur Vernachlässigung der politischen Aktion zu veranlassen, hieße die Plünderungen der Politiker begünstigen. — Die Einwände des Syndikalismus gelten nur gegen die gegenwärtige falsche Demokratie, in der Unwissenheit und Trägheit der Massen den gierigen Minoritäten die allgemeinen Interessen preisgibt. Das Proletariat hätte Interesse daran, daß sich endlich eine aufrichtig, innerlich republikanische Gesellschaft verwirklicht.

Vor allem behaupten die Syndikalisten, vom Staat nur die Freiheit zu verlangen; aber es genügt nicht, sie zu verlangen, um sie zu erreichen. Den Staat zu leugnen oder zu verdammen, heißt nicht seinen Einfluß zunichte machen. Und der äußere Druck einer kleinen Minorität vermag nichts gegen einen starken Staat. Das Proletariat muß von innen auf den Staat wirken, um die der gewerkschaftlichen und

genossenschaftlichen Bewegung notwendige Freiheit zu verteidigen oder zu erobern.

Die englischen Trade Unions enthielten sich früher der politischen Aktion; sie mußten darauf zurückkommen, als beschränkende Gesetze das Streikrecht geschmälert haben. Ferner sind die Syndikalisten im Recht, die Arbeiter darin zu bestärken, nicht passiv auf die wunderbaren Wohltaten eines Zukunftsstaates zu warten. Es ist ihre Aufgabe, die Einzelheiten der Arbeitergesetzgebung streng zu kritisieren. Indessen können sie die relative Nützlichkeit einiger dieser Gesetze nicht leugnen. Selbst die dem Staatsgedanken am wenigst Geneigten gestanden die Vorteile des jüngsten Gesetzes über den wöchentlichen Ruhetag ein, und forderten das Eingreifen der öffentlichen Gewalt zur Durchführung dieses befreienden Gesetzes. Aufrichtig erkannten sie, daß diese wichtige Reform gegenwärtig nicht allein durch einen einfachen Druck auf die Unternehmerschaft hätte verwirklicht werden können; viele noch nicht klassenbewußte Arbeiter genießen eine Freiheit, die sie nicht zu erobern verstanden hätten. Wenn die Arbeitergesetzgebung gewisse Uebelstände aufweist, so liegt es an der Gewerkschaft, das Schlechte zu vermindern und aus dem Dazwischentreten des Staates alle Vorteile zu ziehen. Die größten und mächtigsten Gewerkschaften verlangen Reformen, die nur durch diese Staatshilfe verwirklicht werden können.

Wenn feststeht, daß gewisse Arbeitergesetze einen Nutzen bieten, so folgt daraus, daß die Arbeiter Interesse daran haben, Gesetzgeber zu wählen, die für diese Gesetze stimmen und sie in Anwendung bringen lassen wollen. Denn es wäre falsch, nur auf die Agitation auf der Straße zu rechnen.